



Zukunftsforum Public Health – Auf dem Weg zu einer Public Health Strategie



Was ist das Zukunftsforum Public Health?

- Zusammenschluss von Akteur*innen aus Wissenschaft und Praxis
- Plattform zum Austausch, zur Vernetzung und Kooperation für Public-Health-Akteur*innen inkl. Studierende mit dem Ziel, Public Health in Deutschland zu stärken
- Schwerpunkt: Jährliche Symposien
- Keine Institution, sondern ein organisches Netzwerk



Prinzip und Anliegen des Zukunftsforums

- Das Zukunftsforum ist ein **Arbeits- und Diskussionsforum**, keine Fortbildungsveranstaltung und kein wissenschaftlicher Kongress
- Teilnehmende sind **Akteur*innen** aus diversen Bereichen **von Public Health** und tauschen ihre Erfahrungen und Standpunkte aus
- Den Teilnehmenden ist das **Anliegen Public Health zu stärken** gemein, nicht die Zugehörigkeit zu bestimmten Organisationen oder Institutionen
- Teilnehmende verstehen sich als **Teil eines Netzwerkes** und sind bereit, als Multiplikator*innen zu wirken
- Das Zukunftsforum gibt **Impulse für nachhaltige Profilierung, Schwerpunktsetzung und Vernetzung von Public Health**













Gründung einer Steuerungsgruppe des Zukunftsforums Public Health im November 2016

- Regelmäßige Treffen und Telefonkonferenzen
- Erarbeitung von **Positionspapieren und Expertisen**
- Überbringen des **Vernetzungsanliegens** bei verschiedenen Gelegenheiten
 - Kongress Armut und Gesundheit
 - Veranstaltungen der Parteien, NGOs, Ministerien
 - Veranstaltungen des ÖGD
 - Input bei Public-Health-Studiengängen
 - Diskussionen bei Jahrestagungen von Fachgesellschaften (DGEpi, GMDS, DGSMP, DGPH)
- Einrichtung einer Geschäftsstelle im Mai 2017

**Auf dem Weg zu
einer Public Health
Strategie für
Deutschland**



Essential Public Health Operations (EPHO)

EPHO 1:	Surveillance von Gesundheit und Wohlbefinden der Bevölkerung	
EPHO 2:	Beobachtung von Gesundheitsgefahren/gesundheitlichen Notlagen sowie Gegenmaßnahmen	
EPHO 3:	Gesundheitsschutzmaßnahmen (u.a. in den Bereichen Umwelt, Arbeitsmedizin und Nahrungsmittelsicherheit)	
EPHO 4:	Gesundheitsmaßnahmen, einschließlich Maßnahmen in Bezug auf soziale Determinanten und gesundheitliche Benachteiligung	
EPHO 5:	Krankheitsprävention, einschließlich Früherkennung	
EPHO 6:	Governance für mehr Gesundheit und Wohlbefinden	
EPHO 7:	Gewährleistung einer ausreichenden Zahl von fachkundigem Personal im Bereich öffentliche Gesundheit	
EPHO 8:	Gewährleistung von Organisationsstrukturen und Finanzierung	
EPHO 9:	Überzeugungsarbeit, Kommunikation & soziale Mobilisierung für Gesundheit	
EPHO 10:	Förderung der angewandten Forschung im Bereich öffentl. Gesundheit	



Eine Public-Health-Strategie für Deutschland

Zukunftsforum Public Health



Auf dem Weg zu einer Public-Health-Strategie – Gemeinsam für mehr Gesundheit in Deutschland

ENTWURF UND DISKUSSIONSGRUNDLAGE

Vorwort

Ein gesundes, langes Leben ist ein zentrales Gut für Menschen in Deutschland und weltweit. Public Health (öffentliche Gesundheit)¹ bezeichnet die organisierten Anstrengungen einer Gesellschaft, Krankheit zu vermeiden, das Leben zu verlängern, Gesundheit zu schützen und zu fördern. Als Praxis und Wissenschaft bietet Public Health zahlreiche Ansätze für die Analyse gesundheitsbezogener Herausforderungen und für die Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen des Gesundheitsschutzes, der Prävention und der Gesundheitsförderung. Public Health in Deutschland kann auf viele Strukturen und Akteure bauen, deren gemeinsames Wirken für die Verbesserung der Gesundheit Aller mit dieser Strategie gesichert und gestärkt werden soll.

Allerdings hat die Vielfalt der Akteure und Strukturen auch eine Kehrseite: In Deutschland fehlt es an einer übergreifenden Public-Health-Strategie. Es kommt in den einzelnen Sektoren häufig zu Parallelentwicklungen für ähnliche Herausforderungen, Ressourcen werden zu wenig gebündelt, es fehlt an Abstimmung unter den Akteuren, am Austausch über erfolgreiche Strategien und einem gemeinsamen Selbstverständnis dafür, zusammen mehr Gesundheit für die Menschen in Deutschland erreichen zu wollen. Dies war 2015 der zentrale Befund der Stellungnahme „Public Health in Deutschland“ der nationalen Wissenschaftsakademien.

„Gemeinsam für mehr Gesundheit in Deutschland“ ist das übergeordnete Leitthema des vorliegenden Strategiepapiers, welches sich in jedem der folgenden Kapitel wiederfindet. „Gemeinsam“ darf dabei in verschiedener Hinsicht verstanden werden: Der

Wunsch nach mehr Zusammenarbeit innerhalb der Public-Health-Fachgemeinschaft, aber auch mit Akteuren außerhalb davon ist ein zentrales Merkmal der Strategie. Auch der Ansatz Health in All Policies (HiAP), entwickelt von der Weltgesundheitsorganisation (WHO), spiegelt dies wider. Er bringt zum Ausdruck, dass die Gesundheit der Bevölkerung durch das Handeln in zahlreichen gesellschaftlichen Lebensbereichen beeinflusst wird. Hierzu zählen auch Politikbereiche und Handlungsfelder außerhalb des Gesundheitswesens, wie zum Beispiel die Sozial-, Familien-, Verkehrs-, Bildungs-, Umwelt- und Agrarpolitik. Die vorliegende Public-Health-Strategie ist daher eine intersektorale Strategie und bietet Anknüpfungspunkte für alle Politikbereiche.

Das Zukunftsforum Public Health ist ein breiter Zusammenschluss von Akteuren, die sich in Public-Health-Prozessen in Deutschland engagieren. Es hat sich die Aufgabe gesetzt, eine Public-Health-Strategie für Deutschland zu entwickeln. Das vorliegende Dokument bietet eine erste Diskussionsgrundlage hierfür. Es wurde innerhalb des Zukunftsforums Public Health entwickelt und soll unter breiter Partizipation der Public-Health-Fachgemeinschaft weiterentwickelt werden. Die Strategie zielt auf die Stärkung und Fortentwicklung von Public Health in Deutschland im Kontext europäischer und globaler Entwicklungen ab.

Inhaltlich wird die Public-Health-Strategie nach den zehn Kernbereichen für Public Health gegliedert, die vom europäischen Regionalbüro der WHO erarbeitet wurden. Dieses Schema der sogenannten Essential Public Health Operations (EPHO) benennt

- Für jedes EPHO werden folgende Themen herausgearbeitet:
 - Ist-Zustand
 - Herausforderungen
 - Ziele und Zielerreichung
 - Akteure
 - Meilensteine
- Expert*innen-Papier

¹ Der Begriff „Public Health“ hat in der deutschen Sprache verschiedene Entsprechungen wie „Öffentliche Gesundheit“ und „Bevölkerungsgesundheit“. Diese Begriffe schließen nicht zwangsläufig dasselbe Spektrum von Aufgabenfeldern und Wissensbereichen ein. „Public Health“ umfasst hingegen das komplexe Gesamtspektrum. Werden nachfolgend die beiden deutschsprachigen Begriffe verwendet, so stellt dies keine Einschränkung dar – sie stehen bewusst und explizit als Synonym für „Public Health“.



Überarbeitung durch Symposiums-Teilnehmende

Insbesondere wurde ergänzt:

- Klimawandel und Gesundheit
- Soziale Determinanten von Gesundheit
- Handlungsempfehlungen für Akteur*innen in Public Health und Politik



Konsultationsprozess bis 19.05.2020

Unter [zukunftsforum-public-health.de/aktuelles/konsultation](https://www.zukunftsforum-public-health.de/aktuelles/konsultation) ist der Entwurf des Arbeitspapiers. Konkrete Änderungsvorschläge werden direkt in dem Dokument in der Kommentarspalte erbeten. Das bearbeitete Dokument schicken Sie bitte **bis zum 19.05.2020** an strategie@zukunftsforum-public-health.de.

- Eingeladen sind alle Fachleute aus den verschiedenen Bereichen von Public Health/Öffentlicher Gesundheit und angrenzender Aufgabengebiete und Disziplinen.
- **Bitte machen Sie interessierte Kolleg*innen auf den Konsultationsprozess aufmerksam.**



Wie geht es weiter?

- **Konsultationsprozess** bis **19.05.2020**
- Fertigstellung des Papieres für die Public Health Community
- Erstellung einer kondensierten Version für die Politik → **Policy Paper**
- **Nächstes Symposium** (28./29.01.2021): Vorstellung von zwei fertigen Papieren und Diskussion über die nächsten Schritte
- Und dann: Implementierung, Evaluierung uvm.

**Wofür steht das
Zukunftsforum?**



Ziele

- **Health in all Policies (HiaP) als ressortübergreifendes politisches Programm und Leitprinzip einer bundesweiten Public Health-Strategie** unter Berücksichtigung der europäischen und globalen Vernetzungen, der zukünftigen Herausforderungen und politisch bzw. gesellschaftlich präferierter Entwicklungsoptionen

- **Konsequente Berücksichtigung prioritärer Public-Health-Querschnittsthemen**
 - Gesundheitliche Chancengleichheit
 - erweiterter Global Health-Ansatz : „Bedingungen schaffen, in denen Menschen gesund sein können“
 - „Mehr Gesundheit für alle“

- **Bundesweit koordiniertes Transfer-Netzwerk von Praxis, Politik und Wissenschaft** mit erfolgreicher begleitender Struktur-/Institutionenbildung und nachhaltiger Ressourcenzuordnung

Themen



White Paper im Gesundheitswesen, 2016

Stellungnahme

Public Health – mehr Gesundheit für alle

Ziele setzen – Strukturen schaffen – Gesundheit verbessern

Public Health: Setting Goals, Establishing Structures and Improving Health for All

Autoren N. Dragano¹, A. Gerhardus², B.-M. Kurth³, T. Kurth⁴, O. Razum⁵, A. Stang⁶, U. Teichert⁷, L. H. Wieler⁸, M. Wildner⁹, H. Zeeb⁹

Institute Die Institutangaben sind am Ende des Beitrags gelistet

Schlüsselwörter

- Public Health
- Deutschland
- Organisation
- Forschung
- Lehre
- Anwendung

Key words

- public health
- Germany
- organization
- research
- teaching
- application

Zusammenfassung

Der bevölkerungs- bzw. systembezogene Ansatz von Public Health ist ein kritisches Element für die nachhaltige Weiterentwicklung eines Gesundheitswesens und zur Verminderung gesundheitlicher Ungleichheiten. Er ist angesichts der globalen gesundheitlichen Herausforderungen unverzichtbar. Die Bedeutung von Public Health für die Gesundheit der Menschen wird in Deutschland jedoch institutionell nur unzureichend widerspiegelt. Dies gilt für Forschung und Lehre, den Öffentlichen Gesundheitsdienst und auch für Querschnittsbereiche, in denen Public Health nicht ausreichend repräsentiert ist. In der Vergangenheit gab es verschiedene Initiativen, um die historisch bedingten strukturellen Defizite in Deutschland aufzuarbeiten und die Rolle von Public Health zu stärken. Das hier vorgelegte White Paper soll eine Diskussion über

Abstract

Public health is a population- and system-based approach that is needed to improve the health of societies and to decrease health inequalities. In the face of global challenges, the public health approach is essential. In Germany, the importance of public health is only partly reflected by its institutions and institutional arrangements. This applies equally to research, teaching and training, as well as to the public health service. Furthermore, the public health perspective is not sufficiently considered in cross-sectional topics that are relevant for health. There have been several initiatives to overcome structural deficits which can partly be traced back to historical circumstances. The White Paper presented here should encourage discussions about future policy options in public health. The authors represent public health in practice, rese-

Diskussionspapier zur Stärkung von Public Health

Impulse zur Stärkung von PH in Deutschland:

- ÖGD stärken
- Schools of PH stärken
- Forschung fördern
- Verlässliche Daten schaffen und nutzen
- Gesundheitsthemen effektiv kommunizieren
- Health in all Policies



„Präventionspapier“

Zukunftsforum Public Health



Vorrang für Verhältnisprävention

Handreichung aus der Steuerungsgruppe des Zukunftsforums Public Health für alle mit Prävention in Praxis und Politik befassten Akteure

Chancen für mehr Verhältnisprävention

Die Wahl des Themas „Wege zu Health in all Policies“ bei der Podiumsdiskussion des Zukunftsforums Public Health 2017 soll zeigen: Eine großflächige Verbesserung der Gesundheit aller in Deutschland ist vor allem durch eine Änderung der Lebensverhältnisse zu erwarten. Diese setzt voraus, dass im politischen Handeln gemäß des Helsinki-Statements Gesundheit und gesundheitlicher Chancengleichheit Priorität eingeräumt wird (Weltgesundheitskonferenz 2013).

Neben der Orientierung an „Health in all policies“ möchten wir jedoch weitere Chancen für die Veränderung von Lebensverhältnissen hin zu mehr Gesundheit in Deutschland aufzeigen. Diese sehen wir vor allem im Paradigmenwechsel in der durch die gesetzlichen Krankenkassen finanzierten Prävention, den der Gesetzgeber mit dem Präventionsgesetz (2015) vollzogen hat: Während Präventionsmaßnahmen bislang vor allem in Form verhaltensbezogener Individualprävention erbracht wurden, soll zukünftig der überwiegende Anteil der nun deutlich erhöhten Finanzmittel (mindestens 4 der 7 Euro pro Versicherten und Jahr) für verhältnispräventive Ansätze als Gesundheitsförderung in Lebenswelten (§§ 20a, 20b SGB V) verwendet werden. Diese gesetzliche Grundlage bahnt den Weg für Präventionsmaßnahmen, die eine nachhaltige und effektive Veränderung sozialer, baulicher und kultureller Verhältnisse in verschiedenen Settings bewirken.

Hierdurch ergeben sich einerseits Chancen für eine Stärkung der Verhältnisprävention. Andererseits sind hiermit auch Herausforderungen verbunden,

insbesondere bezüglich eines gemeinsamen Verständnisses, einer effektiven Konzeptualisierung und einer erfolgreichen Implementierung von Verhältnisprävention im Zusammenspiel mit einer nicht individualistisch verkürzten Verhaltensprävention. Der gesetzliche Gestaltungsauftrag an die gesetzlichen Krankenversicherungen (GKVen) im PrävG sollte von den GKVen maximal genutzt werden, um vor allem Verhältnisprävention zu unterstützen.

Wie Verhaltens- und Verhältnisprävention unterscheiden

In der internationalen Literatur sind die Begrifflichkeiten Verhältnis- und Verhaltensprävention nicht gebräuchlich und daher schlecht übersetzbar. In der deutschen Literatur dagegen wird der jeweilige Fokus von Verhaltens- von Verhältnisprävention sowie ihr Zusammenspiel eingehend diskutiert. Obwohl das PrävG auf diese Begriffe zurückgreift ist deren Verständnis in der Praxis, so auf kommunaler Ebene, bei Politik und Krankenkassen sowie mitunter auch in fachlichen Begleitdiskursen, oft unscharf. Dies mag daran liegen, dass Projekte der Verhältnisprävention in der Umsetzung auch Verhaltensaspekte implizieren. So zielt die Veränderung von Verhältnissen indirekt auf Verhaltensänderung ab und die Veränderung von Verhältnissen setzt häufig wiederum Veränderungen des Verhaltens voraus. Beispielsweise soll die bauliche Umgestaltung von Kommunen hin zu mehr Spielplätzen und Grünflächen zu einer stärkeren Nutzung dieser neuen Umwelten und damit letztendlich u.a. zu einem gesünderen Bewegungsverhalten führen. Der Anstoß dazu kann von den Bürgern selbst kommen –

www.zukunftsforum-public-health.de

- Stärkung der Verhältnisprävention
- Evidenzbasierung von Prävention
- Forderung einer Enquete-Kommission „Prävention“
- Grundlage für Podiumsdiskussion auf dem Kongress „Armut und Gesundheit“



Austausch zwischen Forschung und Praxis

- Gründung der Plattform zum Austausch zwischen Praxis und Forschung
- Umfrage zur Priorisierung Forschungsschwerpunkten von Public Health durch die DGPH
- Workshops und „Speed-Dating“

Kooperation zwischen Wissenschaft und Praxis im ÖGD

Zwischengespeicherte Umfrage laden Umfrage verlassen und Antworten löschen

Kooperation zwischen Wissenschaft und Praxis im ÖGD

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

danke für Ihre Bereitschaft an unserer kurzen Befragung teil zu nehmen.

Ziel der Befragung ist es, Kooperationen zwischen Wissenschaft und Praxis im öffentlichen Gesundheitsdienst (ÖGD) zu beleuchten. Der Transfer und Austausch von Wissen und darüberhinausgehende Kooperationen zwischen Hochschulen bzw. Forschungseinrichtungen und Praktikern im Bereich der Öffentlichen Gesundheit (hier des ÖGD) sind unserer Meinung nach ein wichtiges Element in der Stärkung von Public Health in Deutschland.

Daher sind wir sehr dankbar für Ihren Input !



Expertise Health in All Policies

Zukunftsforum Public Health 

Health in All Policies – Entwicklungen, Schwerpunkte und Umsetzungsstrategien für Deutschland

ausgearbeitet in einer AG des Zukunftsforums Public Health
in Kooperation mit der Bundesvereinigung Prävention und Gesundheitsförderung und Gesundheit Berlin-Brandenburg

Autorinnen und Autoren: Raimund Geene, Ansgar Gerhardus, Beate Grossmann, Joseph Kuhn, Bärbel M. Kurth, Susanne Moebus, Peter von Philipsborn, Stefan Pospishech, Svenja Matusall

1. Zur Einführung: Was ist „Health in All Policies“?

Gesundheit ist nicht nur Thema des Gesundheitssektors, sondern eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die in allen Bereichen des öffentlichen Handelns gefördert werden soll – so die Kernaussage des Konzepts „Health in All Policies“ (HiAP).

Die 2013 verabschiedete Helsinki-Erklärung der 8. Weltkonferenz zur Gesundheitsförderung der Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert HiAP als „ein Konzept für die öffentliche Politik in allen Sektoren, die systematisch die Auswirkungen von Entscheidungen auf Gesundheit und Gesundheitssysteme berücksichtigt, Synergien sucht und schädliche Auswirkungen auf die Gesundheit vermeidet, um die Gesundheit der Bevölkerung und gesundheitliche Chancengleichheit zu verbessern“ (WHO 2013). Der HiAP-Ansatz basiert auf gesundheitsbezogenen Rechten und Pflichten. Er betont die Auswirkungen politischer Entscheidungen auf gesundheitsrelevante Faktoren („Gesundheit ist eine politische Entscheidung“, Kickbusch & Hartung 2014) und zielt darauf ab, die Handlungsfähigkeit der mit Gesundheit befassten politischen Entscheidungsträger*innen auf allen Ebenen der Politikgestaltung zu verbessern.

Im Grundlagenwerk im Vorlauf der Helsinki-Konferenz 2013 (Leppo et al. 2013) sowie den entsprechenden Modellprogrammen sind für Health in All Policies die folgenden Aspekte als Prioritäten herausgearbeitet worden:

Chancengleichheit

Ein prioritäres Ziel ist die Erhöhung der gesundheitlichen Chancengleichheit, was ethisch wie ökonomisch geboten ist, weil soziale Determinanten die Gesundheit maßgeblich beeinflussen und in der Ausrichtung auf Chancengleichheit wesentliche Gesundheitsgewinne liegen. Dies umfasst auch eine Orientierung auf Geschlechtergerechtigkeit und die Förderung der menschlichen Vielfalt und ein Einsatz gegen alle Formen von Benachteiligung und Diskriminierung.

Intersektorales Verständnis

HiAP betrifft neben dem Gesundheitsbereich u.a. auch die Sozial-, Bildungs-, Umwelt-, Verkehrs-, Stadtentwicklungs-, Wirtschafts- und Arbeitspolitik. Zahlreiche Maßnahmen aus diesen Bereichen wirken gegen (gesundheitliche) Chancengleichheit und daher gesundheitsförderlich, selbst wenn sie Gesundheit bislang nicht explizit thematisieren. Dies sind beispielsweise Maßnahmen gegen Altersarmut und -einsamkeit, zur Grundsicherung oder zur Förderung lokaler Ökonomie, gegen Wohnungsmangel, Diskriminierung oder Rassismus, für sozialen Zusammenhalt.

www.zukunftsforum-public-health.de

- Erläuterung des Konzepts
 - Konzeptuell
 - Instrumente
- Internationale Erfahrungen mit HiAP
- Kommunale Erfahrungen mit HiAP
- Voraussetzungen
- Umsetzungsstrategien
 - Whole-of-government und whole-of-society-Ansätze
 - Intersektorales Politikverständnis
 - Windows of Opportunity
 - Starkes Public-Health-System



Herausforderungen

- Es gibt keinen offiziellen Auftrag
- Public Health hat keine Lobby
- Vernetzung mit der Politik
- Sichtbarkeit und Gehör für Public Health als gesamtgesellschaftliche Aufgabe finden

Weitere Informationen:

www.zukunftsforum-public-health.de

Newsletter:

www.zukunftsforum-public-health.de/publikationen/newsletter

Kontakt:

zukunftsforum@rki.de

